

wahrscheinlich in einem natürlichen Umstande, dessen Erklärung uns ein Lächeln entlocken würde, ob sie schon gegenwärtig unsrer Vernunft entgeht. Wie dem auch sey, so muß uns Allen daran liegen, daß die Autorität unsers Zeugnisses nicht zu Bekräftigung eines Aberglaubens diene, welcher des Christenthums so unwürdig ist, als der Philosophie. Es muß uns noch besonders daran liegen, daß wir nicht durch Bekanntmachung dieser wunderbaren Scene die Ehre dreier französischer Offiziere gefährden, die — löst sich das Räthsel früh oder spät — dem Gelächter des Publikums Preis gegeben werden könnten. Darum schwöre ich bei meiner Ehre, und erwarte von Ihnen Allen den gleichen Schwur, daß ich mein Leben lang schweigen will über den Vorgang der heutigen Nacht,

bis die Ursache dieses sonderbaren Ereignisses mir klar vor Augen liegt.

Wir schwören es! — riefen Sergy und Boutraix.

Ich nehme — sprach Bascara — den Heiland, dessen heilige Geburt wir in dieser Stunde feiern, zum Zeugen, daß ich mit Niemand als mit meinem Beichtvater unter dem Siegel des Sakraments der Beichte davon sprechen will. Gelobt sey der Name des Herrn von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Amen! — versetzte Boutraix und umarmte ihn von Herzensgrunde. — Ich bitte Sie, lieber Bruder, schließen Sie mich in Ihre Gebete, denn ich habe leider die meinigen ganz vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Politisch-literarisch-musikalisch-dramatische Dila Potrida aus Berlin.

(Beschluß.)

Die große Frage: „Werden wir besser oder schlechter fahren?“ das heißt die Droschken-Frage, ist noch immer nicht entschieden, doch wird noch immer viel über diesen Gegenstand debattirt, auch ist ein Versuch über das öffentliche Fuhrwerk Berlins unter dem Titel „Droschken oder Chaisen? oder Droschken und Chaisen?“ im Drucke erschienen, welcher zwar deutlich erkennen läßt, woher der Wind bläst, doch aber manche gute, zu beherzigende Vorschläge zum Besten des fahrenden Publikums enthält; so viel ist gewiß, daß die jetzige Anzahl Droschken bei Regenwetter oder großer Hitze, welche hier mehr gefürchtet wird als der Regen, nicht ausreicht; denn uns selbst ist es geschehen, daß wir in der letzten, heißen Hälfte des Junius fünf Male, an fünf auf einander folgenden Tagen, uns einer Droschke bedienen wollten, aber keine zu Gesichte bekamen und endlich, trotz der uns angeborenen Sanftmuth, veranlaßt wurden, alle Droschken mit einer Malediktion zu belegen.

Berlin ist um ein öffentliches Etablissement reicher geworden. Der Conditor H. Spagnapani hat unter den Linden ein glänzendes Lokal eröffnet, in welchem nicht nur alle leiblichen Erfrischungen, sondern auch beinahe alle Journale — das Hauptbedürfniß unserer Zeit — der beiden Hemisphären zu finden sind. Wir wünschen ihm Glück, zweifeln aber, daß es ihm gelingen werde, den gewohnten und beliebten Steheln, dessen Tische auch unter der Last zahlloser Journale seufzen, auszustechen. Wir Berliner lieben zwar das Neue, werden aber auch bald gleichgültig dafür; öffnet sich irgendwo eine neue Anstalt, so strömen wir hin, besehen uns die Sache, kommen wohl auch noch einige Male wieder, kehren aber dann zu den gewohnten Orten zurück. Es ist überhaupt eine mißliche Sache um neue Etablissements. So sahen wir vor kurzer Zeit ein mit fürstlicher Pracht, und einem beinahe an das Lächerliche streifenden Luxus ausgestattetes Hôtel eröffnen, welches alle anderen Gasthöfe Berlins in

den Grund bohren sollte; hören aber nun, daß der Eröffner mit Hinterlassung einer kleinen Schuld von 120,000 Thalern unsichtbar geworden sey.

Den Musikfreunden und besonders den Direktoren militärischer Musiken, dürften wir gefällig werden, indem wir sie auf die bei dem hiesigen Buch- und Musikhändler Th. Brandenburg erschienenen Original-Werke des bekannten und beliebten Compositeurs C. F. Müller, Kaiserlich Brasilianischen Hof-Kapellmeister, aufmerksam machen. Die Sammlung ist zu reichhaltig, um hier näher angeführt zu werden; im Allgemeinen genüge, daß sie nicht nur sehr glückliche Compositionen für große Orchester und Militair-Musikhöre, sondern auch Volks-Fest- und Soldatengesänge, Trios und dergleichen enthält und sehr zierlich ausgestattet ist.

Der Tod hat uns wieder drei interessante und würdige Männer entrisen: die Kunst beklagt den Verlust des Königl. Schauspielers Lemm, die Wissenschaften das Hinscheiden des als Archäologen rühmlichst bekannten Hofrathes Hirth, die Wissenschaften und der Staat den Tod des Consistorialrathes und Direktors des Berlinischen Gymnasiums, Herrn Gustav Samuel Köpke. Es ist bekannt, daß sich die allgemeine Theilnahme bei dem Tode großer, würdiger Männer in Berlin sehr lebhaft ausspricht; es war auch dieses Mal, und besonders bei dem Leichenbegängnisse des Direktors Köpke der Fall. Eine große Zahl ehemaliger Böglinge des würdigen Mannes, in glänzenden Uniformen, mit Sternen und Ordensbändern geschmückt, hatte sich eingefunden, ihrem theuren Lehrer die letzte Ehre zu erzeigen. Der Sarg wurde abwechselnd von acht und vierzig Jünglingen, Schülern des Gymnasiums getragen; der Leichenzug währte länger als eine Stunde.

Eben erhalten wir die Nachricht von einer neuen Tücke des Würgers: der General-Lieutenant und Kriegsminister, Herr von Wisleben ist heute Morgen — den 9. Juni — durch einen Schlagfluß seinem Könige und dem Staate entrisen worden.

Der Berliner Correspondent der Abendzeitung für das Jahr 1837.